

der Wissenschaft im symbolischen Weltbild der alten Kulturvölker, auf *A. Tumarkins* und *J. Souilhés* Beiträge zur Wissenschaftslehre Platons bzw. der älteren Akademie, auf *K. Dürrs* Arbeit über die Idee der *scientia generalis* bei Leibniz. *J. Dopp* bringt lehrreiche Darlegungen über die verschiedene Auffassung der Physik bei den Alten und den Modernen. de Vries.

6. Heft: *Logique et Mathématiques* (226 S.) *Fr* 25.—  
— Sehr stark in den Vordergrund der Beiträge über logische Fragen tritt die Logistik. *C. Hempel*, *H. Scholz* und *H. Hermes* bieten Beispiele logistischer Behandlung verschiedener Probleme, *Th. Greenwood* spricht über das Verhältnis der modernen Logik zur aristotelischen. Sehr beachtenswert scheinen uns die maßvollen Vorschläge von *J. Fröbes* zur Frage, inwieweit eine Aufnahme der Logistik und ihrer Formeln in die Lehrbücher der philosophischen Logik zu empfehlen sei. Philosophisch am bedeutsamsten ist wohl das Referat von *R. Dalbiez*, in dem überzeugend dargetan wird, daß die Leibnizsche Idee der *Characteristica universalis* einen absoluten Pluralismus voraussetzt — die einfachen Ideen sollen ja kein Element gemeinsam haben; so werden hier Grenzen der Formalisierung sichtbar. — Weiter bringt dieses Heft Abhandlungen zur angewandten Logik und zur Mathematik und ihren philosophischen Grenzfragen. de Vries.

7. Heft: *Causalité et Déterminisme* (172 S.) *Fr* 20.—  
— Bedeutsam ist gleich der erste Vortrag von *L. de Broglie* durch die klare Unterscheidung von physikalischer und philosophischer Betrachtungsweise des Problems der Kausalität. Für den Physiker bedeutet Determinismus die Möglichkeit, auf Grund gegenwärtiger Gegebenheiten das sich daran anschließende Geschehen mit Gewißheit vorauszusehen. Diese Gewißheit ist aber nicht in allen Einzelfällen vorhanden, sondern die Voraussage bewahrheitet sich nur in den meisten Fällen. Daß sich diese Unsicherheit der Einzelvoraussage recht gut mit der Wirklichkeit der Kausalität verträgt, wird zugegeben. Es liegt dem Physiker fern, den kausalen Zusammenhang zwischen einer bestimmten Ausgangssituation und dem sich anschließenden Geschehen zu leugnen. Nur sind wir im Einzelfall nicht ganz sicher, ob wir dieselbe Situation wirklich vor uns haben. Dieselbe Frage behandelt *M. Barzin* bei der Besprechung der statistischen Gesetze.

In der Biologie werden irgendwelche Zufallserklärungen gar nicht erwähnt. Das Leben wird als ein elementares Naturgeschehen betrachtet. Die Einzelvorgänge sind kausal und determiniert aufzufassen, aber das Leben ist keine Summe solcher Einzelvorgänge, sondern besteht in einer bestimmten ‚Struktur‘ der Ursachen, die als etwas Gegebenes, als eine bestimmte Form des Seins der Dinge, aufzufassen ist. Ein scholastischer Philosoph kann in diesen Ausführungen eine Widerlegung der ‚forma assensens‘ sehen, und überhaupt einen Beweis des Vitalismus. Frank.

8. u. 9. Heft: *Analyse réflexive et Transcendance* (240 u. 183 S.) *Fr* 30.— u. 20.—  
— Diese beiden Bände stoßen mitten in das Gebiet des Metaphysischen vor. Unter den vielen Beiträgen sind freilich manche, die von wirklicher Transzendenz nichts oder fast nichts übrig lassen; doch zeigt das Gesamtbild, daß dem geistlosen Neopositivismus, der sich auf dem Kongreß so aufdringlich breit zu machen suchte, gewiß nicht die Gegenwart und noch weniger die Zukunft gehört.

Vor allem die erste Unterabteilung „Transzendenz und Immanenz“ bewegt sich im Kern des Problems. *Bénézé* und *Brunschvicg*,